

XXVIII

studia  
germanica  
posnaniensia

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU



28. 2002

cl. 429044 II

4

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

# STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XXVIII

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion

**Gabriela Koniuszaniec**  
**Kazimiera Myczko**



POZNAŃ 2002

Biblioteka UAM

Adres Redakcji  
Instytut Filologii Germańskiej UAM  
al. Niepodległości 4  
61-874 Poznań, Polska – Poland

Projekt okładki  
Ewa Wąsowska

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2002



Opracowanie redakcyjne i łamanie komputerowe  
Robert Schlaffke

Redakcja techniczna

Elżbieta Rygielska

429044 II/2002  
ISBN 83-232-1266-X

ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA  
UL. NOWOWIEJSKIEGO 55, 61-734 POZNAŃ  
tel. (061) 829 39 85, fax (061) 829 39 80

<http://main.amu.edu.pl/~press> e-mail: [press@amu.edu.pl](mailto:press@amu.edu.pl)

Nakład 220 + 80 egz. Ark. wyd. 17,50. Ark. druk. 14,25.  
Podpisano do druku i druk ukończono w grudniu 2002 r.

WYDAWNICTWO I DRUKARNIA UNI-DRUK  
UL. 28 CZERWCA 1956 R. NR 223/229, 61-485 POZNAŃ

Bibl. UAM  
W03

# Inhalt

## ARTIKEL

### SPRACHWISSENSCHAFT

<b>Jarosław Aptacy:</b> <i>Zur Nominalisierung zweiwertiger Verben im Deutschen und Polnischen</i> . . . . .	3
<b>Hanka Blaszkowska:</b> <i>Asymmetrien in der Bildung und im Gebrauch femininer und maskuliner Personenbezeichnungen im Deutschen und im Polnischen</i> . . . . .	19
<b>Marek Cieszkowski:</b> <i>Die Metaphorik kirchlicher Symbole in „Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche</i> . . . . .	35
<b>Beata Mikołajczyk:</b> <i>Zur Übersetzbarkeit der Metapher</i> . . . . .	49
<b>Maciej Pławski:</b> <i>Feste Zusammenbildung im Bereich der nomina actionis des Deutschen</i> . . . . .	61
<b>Czesława Schatte:</b> <i>Zur Verwendung von Fachlexik in Werbeanzeigen am Beispiel des Deutschen und des Polnischen</i> . . . . .	73
<b>Arkadiusz Żychliński:</b> <i>Ein selten begangener Feldweg. Eine Fallstudie zur Übersetzung dichterischer Philosophie</i> . . . . .	83

## DIDAKTIK

### DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

<b>Anna Malgorzata Blukacz:</b> <i>Verbreitung und Gebrauch von Fremdsprachenlernstrategien unter Studenten</i> . . . . .	115
<b>Wolfgang Butzkamm, Kazimiera Myczko:</b> <i>Das generative Prinzip im Fremdsprachenunterricht. Sprachen lernt man, indem man von endlichen Mitteln unendlichen Gebrauch macht</i> . . . . .	123
<b>Magdalena Michalak:</b> <i>Deutschkurse aus der Sicht der Migranten. Was erwarten die Kursteilnehmer?</i> . . . . .	139
<b>Heinz-Uwe Schöffel:</b> <i>Hast du das wirklich „begriffen“? Ein Beitrag zum Fremdsprachenlernen mit allen Sinnen</i> . . . . .	145
<b>Barbara Skowronek:</b> <i>Fremdsprachenlernen als Vorbereitung auf die interkulturelle Kommunikation</i> . . . . .	161
<b>Luiza Śmidowicz:</b> <i>Verständlichkeit von Rechtstexten im fachbezogenen Fremdsprachenunterricht für Fortgeschrittene</i> . . . . .	169
<b>Adam Szeluga:</b> <i>Zur Konvergenz der Lehrziele der Sprach- und Literaturdidaktik auf der Ebene des Textverstehens</i> . . . . .	195

232-

REZENSIONEN

Magdalena Lisiecka-Czop: **Andrzej Kątny (Hg.)** *Języki fachowe, problemy dydaktyki i translacji* . . . . . 209

J. Mazurkiewicz-Sokołowska: **Ian Roberts** *Comparative Syntax* . . . . . 211

Czesława Schatte: **Nicole Fernandez Bravo, Irmtraud Behr, Claire Rozier (Hg.)** *Phraseme und typisierte Rede* . . . . . 215

Beata Mikołajczyk: **Franciszek Grucza (Hg.)** *Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur – Politik. Materialien des Millennium-Kongresses, 5-8 April 2000, Warszawa* . . . . . 217



KT  
3

BEATA MIKOŁAJCZYK

## ZUR ÜBERSETZBARKEIT DER METAPHER<sup>1</sup>

Seit dem Anfang des 20. Jhs. verlagerte sich das Interesse an der Metapher von der Literaturwissenschaft in die Kommunikationsforschung. Der Metapherproblematik wendet sich auch sehr intensiv die kognitive Sprachwissenschaft zu, die allgemein meint, dass in der Metaphorisierung eine der wichtigsten Sprachstrategien zur Veranschaulichung abstrakter oder unbekannter Sachverhalte besteht. Sie ermöglicht es dem Textproduzenten, ein für die Rezipienten neuartiges, fremdes Thema in ein schon bekanntes terminologisches Umfeld zu integrieren und an vertraute Erfahrungskonzepte anzuschließen. Die Metaphern kommen in Texten häufig vor, bei der Suche des Produzenten nach dem treffendsten Ausdruck, nach der exaktesten Darstellung oder Erklärung eines Sachverhalts. Sie bezeichnen auch neue Objekte mit Hilfe von analog gebildeten Konstruktionen, die einer bekannten Vorstellungswelt entnommen werden. Sie stellen ein Sprachspiel sowohl zwischen den direkt miteinander kommunizierenden Personen als auch im Rahmen der Kommunikation mit der Mehrfachadressierung dar. Der so gravierende Wandel in der Behandlung von Metaphern blieb nicht ohne Einfluss auf die Übersetzungswissenschaft, denn die neue Betrachtungsweise ermöglicht es, wissenschaftliche Erklärungen für Fakten zu liefern, die bis jetzt nur rein intuitiv aufgefasst worden sind, d.h. sie kann zu tieferen Analysen (nicht nur) literarischer Texte und ihrer Übersetzungen beitragen.

In diesem Beitrag wird versucht, Lösungen von potenziellen Übersetzungsschwierigkeiten, die durch die Verwendung von Metaphern in der Ausgangs-

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz entstand auf der Basis eines Referats, das im Rahmen des 36. Linguistischen Kolloquiums (12-14 September 2001, Ljubljana) in der Sektion Übersetzungswissenschaft gehalten wurde und demnächst im Konferenzband erscheint.

oder Zielsprache hervorgerufen werden, zu diskutieren. Zu diesem Zweck wurden Presseartikel untersucht, die jeweils in die andere Sprache übersetzt worden sind, so dass wir an Metaphern in der Ausgangssprache und ihren direkten Übersetzungen, Äquivalenten oder Deutungsversuchen in der jeweiligen Zielsprache arbeiten konnten.

Das Wesen der Metapher besteht generell in der Übertragung von gesellschaftlichen und kulturellen Erfahrungen. Dies geschieht seitens des Textproduzenten; für den Rezipienten hingegen kann das, was der Sprecher für treffend, exakt oder selbstverständlich hält, fremd oder unverständlich sein, so dass die Metaphorisierung in ihrer Funktion der Verdeutlichung (Benennung, Bewertung, Intention usw.) scheitert. Diese kognitive Beeinträchtigung der Kommunikation führt dazu, dass eine durch die Verwendung der Metapher hervorgerufene Konfliktsituation zustande kommen kann. Die Verwendung der Metaphern gehört zu den häufigsten Ursachen von Kommunikationskonflikten. Aber die Metaphern stellen nicht nur im Rahmen der Kommunikation in einer Sprache potenzielle Konfliktsituationen dar, sondern sie bereiten dem Übersetzer noch größere Schwierigkeiten. Sie können zu potentiellen Konflikten bei der Übersetzung führen.

## 1. Sprachliche Kompetenz des Übersetzers

Ausgangssprache	Zielsprache
eine Metapher	eine äquivalente Metapher

Bei der Lektüre einer Zeitung fällt auf den ersten Blick auf, dass in allen Texten zahlreiche Metaphern verwendet wurden, die heutzutage überall zu finden sind, die in ihrer Bedeutung 'neutralisiert' wurden, so dass der durchschnittliche Leser sie kaum als Metaphern auffasst. Ihre Eigentümlichkeit besteht darin, dass die Funktionen der Metapher nicht mehr oder nur im geringen Maße vom Rezipienten wahrgenommen werden, denn sie sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Die kommunikative Leistung dieser Metaphern ist dann auch nicht strittig, sie sind sozusagen schon lexikalisiert. Sie bereiten dem Übersetzer in den meisten Fällen wenig Schwierigkeiten, da er hier nur mit einem lexikalischen Problem konfrontiert ist. Bei der Lösung des Problems reicht es, wenn er ausschließlich über eine ausreichende sprachliche Kompetenz verfügt. Er sucht nach den exaktesten Entsprechungen in der Ausgangs- und Zielsprache. Diese Übersetzung erfolgt lediglich auf der Ebene des Sprachsystems (der Sprachsysteme).



Ausgangssprache	Zielsprache
1. Weitgehend <i>Neuland</i>	była to więc prawdziwa <i>ziemia nieznana</i>
2. eine <i>Schlüsselrolle</i>	<i>kluczowa rola</i>
3. <i>Schwerpunkt</i>	<i>Punkt ciężkości</i>
4. Gemeinsam mit Mädchen und Jungen andere Länder sollen dabei <i>Sprachbarrieren</i> überwunden, Vorurteile <i>abgebaut</i> (...) werden.	Wspólnie z dziewczętami i chłopcami innych krajów próbuje się <i>przełamać bariery językowe</i> , <i>wyzywać przesądów</i> (...)

Die Beispiele (1-4) gehören, was ihren Bau anbetrifft, im Deutschen zu der Kategorie der sog. Lexemmetaphern, d.h. zu solchen Komposita, die mindestens aus zwei lexikalischen Elementen bestehen, deren eine Komponente als Projektion von der anderen Komponente identifiziert werden kann. Die polnischen Entsprechungen stellen keine Übereinstimmungen in der Baustruktur dar, was schon in vielen konfrontativen Arbeiten (vgl. z.B. Jezierski 1983) beschrieben wurde, sondern lediglich 'lexikalische Äquivalente', semantisch analoge Formen, die als Bestandteile einer jeweiligen Metapher gelten.

Eine weitere Kategorie, nämlich Konzeptmetaphern beschränken sich nicht auf ein Baustrukturmuster eines metaphorischen Begriffs, sondern sie funktionieren auf einer konzeptuellen Ebene. Ursprüngliche Bedeutungen der Hauptkomponente projizieren ihre Bedeutung auf die umfassenderen Konzepte und damit auch auf die syntaktischen Strukturen. Auch die Konzeptmetaphern können zu den konventionellen Metaphern (wie in 5-8) gehören.

Ausgangssprache	Zielsprache
5. Gemeinsam <i>auf dem Weg nach Europa</i>	Wspólnie <i>na drodze do Europy</i>
6. eine <i>Stütze der antikommunistischen Opposition</i>	<i>filar antykomunistycznej opozycji</i>
7. <i>vergiftet</i> das öffentliche Leben	<i>zatrzuwa życie publiczne</i>
8. Die engen Kontakte (...) <i>wurden</i> (...) <i>besiegelt</i> .	3.10.1996 <i>przy pieczętowane zostały</i> (...)

Auffallend ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass solche Metaphern in den beiden zu analysierenden Sprachen in sehr vielen Fällen eine identische (oder ähnliche) Form aufweisen. Diese Übereinstimmung der Formen der deutschen und polnischen Metaphern dieser Gruppe kommt sicherlich nicht von ungefähr. Das hat wenigstens zwei Gründe.

- Dies hängt einerseits mit den vergleichbaren historischen und kulturellen Erfahrungen, die im Laufe der Zeit durch die beiden Sprachgemeinschaften gemacht

wurden, zusammen (ist also kulturbedingt). Eine ähnliche historische Entwicklung, und Zugehörigkeit zu demselben oder verwandten Kulturkreis setzen bei den Sprechern der beiden Sprachgemeinschaften dieselbe/eine identische/Vorstellungswelt voraus, an die die Metaphern kognitiv appellieren.

- Andererseits liegt es an der genealogischen Verwandtschaft der beiden Sprachen und ihren (auch in Vergangenheit) regen Kontakten miteinander, die dieselben oder äquivalente Sprachelemente zustande kommen ließen, und die es ermöglichen, dieselben kognitiven Vorstellungen sprachlich zum Ausdruck zu bringen.

## 2. Sprachliche und kognitive Kompetenz des Übersetzers

Weniger konventionalisierte Metaphern finden in der Zielsprache nicht immer ein metaphorisches Äquivalent. Das geschieht manchmal mit sog. lebendigen Metaphern. Sie werden oft in der Sprache verwendet, wobei der Rezipient keine Schwierigkeiten hat, sie als Metaphorisierung zu erkennen. Als Konsequenz dessen hat der Leser, demzufolge auch der Übersetzer, in den meisten Fällen keine Probleme mit der Deutung des metaphorischen Sachverhaltes. Sie sind in die kollektive, gesellschaftliche Erfahrung eingebettet, auch sie gehören zu 'Selbstverständlichkeiten' unseres Alltags. Ihre kommunikative Leistung ist dank dieser Tatsache (fast) konstant und Interpretationsmöglichkeiten sind kaum möglich oder überhaupt ausgeschlossen. Die Entscheidung, ob eine 'wörtliche' Übersetzung möglich ist oder nicht, hängt nicht nur von der sprachlichen Kompetenz des Übersetzers ab, sondern noch zusätzlich von seiner sog. kognitiven Kompetenz. Diese Kompetenz besteht darin, dass der Übersetzer sowohl seine Sprachkompetenz als auch sein Vorwissen aktiviert. Der Übersetzer arbeitet nie in der Leere, sondern er verfügt über ein bestimmtes kulturelles, kognitives Vorwissen, das ihm die Interpretation des Textes und einzelner sprachlicher Strukturen erleichtert, manchmal sogar erst ermöglicht.

Manchmal sprechen die sprachliche und kognitive Kompetenz des Übersetzers für eine 'direkte' Übertragung:

Ausgangssprache	Zielsprache
eine Metapher	eine äquivalente Metapher
9. (...) hatten <i>denselben großen Bruder in Moskau</i> .	(...) <i>miały tego samego starszego brata w Moskwie</i> .
10. <i>der lange Schatten</i> der Stasi	<i>długi cień</i> Stasi
11. <i>landeten (...) auf dem Müllhaufen der Geschichte</i>	<i>znalezli się na śmietniku historii</i>

Die Gründe für diese direkte Übersetzbarkeit scheinen dieselben zu sein, wie früher erwähnt. Wenn aber eine solche Übertragung in eine Fremdsprache nicht möglich ist, steht der Übersetzer vor der Aufgabe, nach unterschiedlichen angemessenen Lösungen der Unübersetzbarkeit oder fehlender Deckungsgleichheit zu suchen. Er ist gezwungen, verschiedene Strategien anzuwenden, um die Verständigungsbarriere in reflektierender und verantwortungsbewusster Vorgehensweise abzubauen. Bei solchen translatorischen Strategien handelt es sich darum, den übersetzten Text mit den im Vergleich zum Original zusätzlichen Informationen auszustatten, die zur Verständlichkeit des Textes durch den Zielspracheempfänger beitragen (sollen).

### 3. Paraphrase – eine der Übersetzungsstrategien zur Bewältigung der vom Metaphergebrauch hervorgerufenen Verständigungsprobleme und -barrieren

Ausgangssprache	Zielsprache
eine Metapher	ein anderes sprachliches Element (keine lexikalische Äquivalenz)
ein nicht metaphorischer Ausdruck	eine bedeutungsäquivalente Metapher

Statistisch gesehen wird in dem untersuchten Korpus die Strategie, die wir Übersetzungsparaphrase nennen, als Lösung der potentiellen Konfliktquellen bevorzugt. Das wundert nicht, weil Paraphrasen auch in der einsprachigen Kommunikation sehr beliebte sprachliche Mittel sind, die zu den verständnislicheren Äußerungen gehören.

Nicht alle Paraphrasen sind identisch – man muss bei der Typologie der Paraphrasen auch den Grad ihrer Übereinstimmung mit der Ausgangsstruktur beachten.

#### 3.1. Vollständige Paraphrase

Ausgangssprache	Zielsprache
12. Jeśli to nastąpi, sukces rozwojowy przyjdzie niejako sam, nie będzie musiał być ciągle „tłoczony” od góry.	Wenn das geschieht, wird sich der Erfolg gleichsam von selbst einstellen, er muss dann nicht mehr ständig von oben „erzwungen“ werden.
13. Warto więc podjąć wysiłek egzorcyzmów nad może nieco wyblakłym demonem Prus w polskiej wyobraźni. Jeżeli umrze nam śmiercią naturalną, nikt już nie będzie chciał słuchać nowych opowieści o dawnych Prusach i staną się one jeszcze jedną	Es lohnt also, die Anstrengung der Exorzismen auf sich zu nehmen, um den vielleicht schon etwas verblassten Dämon Preußen aus dem polnischen Denken auszutreiben. Wenn er uns eines natürlichen Todes stirbt, wird niemand mehr neue Erzählungen über das

Ausgangssprache	Zielsprache
<i>podręcznikową piłą.</i>	alte Preußen hören wollen, und dieses wird nunmehr <i>ein trockenes Kapitel in den Schulbüchern</i> sein.
14. Wir versammelten eine <i>hochkarätige</i> Gruppe engagierter Fachleute.	Zebrałiśmy grupę <i>wysoko kwalifikowanych i zaangażowanych specjalistów.</i>
15. <i>Wurde der Bock zum Gärtner gemacht?</i>	<i>Czyżby wpuszczono wilka do owczarni?</i>
16. <i>an der Leine geführt</i>	<i>Wodzony za nos</i>
17. Norbert Maliszewski, damals Woiwodschaftsökologe, beschrieb <i>die Mankos des Umweltschutzes, ....</i>	Norbert Maliszewski, ówczesny ekolog wojewódzki, opisał <i>braki w ochronie środowiska, .....</i>

Diese Paraphrasen lassen sich in metaphorische und nichtmetaphorische Äußerungen einteilen. Die Belege 15, 16 sind Beispiele für eine vollständige metaphorische Übersetzungsparaphrase. Dem Übersetzer gelingt es, eine nicht identische, sondern semantisch äquivalente Metapher in der Zielsprache zu finden. Um die Verständigung zu sichern, entscheidet er sich meistens für konventionalisierte, abgeblasste Metaphern, die wegen ihrer konstanten Bedeutung einen vollständigen Verständigungseffekt bezüglich der in der Ausgangssprache intendierten Bedeutung erzielen können.

Die anderen, nicht metaphorischen Paraphrasen sind Deutungsversuche, die den Sinn oder die Zentralbedeutung der zu übersetzenden Metapher wiedergeben. Sie können auch als erklärende, zusammenfassende Umschreibungen aufgefasst werden.

Einen interessanten Fall stellt der Beleg 17 dar. Der im deutschen Text auf ein anderes Feld projizierte, also metaphorisch gebrauchte Begriff *Manko* ist auch im Lexikon der polnischen Sprache vorhanden. Man könnte also vermuten, dass es nahe liegt, der Übersetzer würde sich eben dieses Ausdrucks bei der Übertragung ins Polnische bedienen. Trotzdem findet dieser Terminus – mit Recht – in der polnischen Übersetzung keine Anwendung. Dabei scheinen wir auf eine interkulturelle Barriere zu stoßen. Das Polnische lässt den Gebrauch des Wortes nur als einen Fachbegriff in der Wirtschaftssprache zu, als ‚Mangel an Waren oder Geld in einem Geschäft oder Lager‘“ (vgl. *Słownik języka polskiego* 1981, B. 2, S. 105), deswegen muss der im Deutschen auch auf andere Felder übertragbare Begriff zuerst z.B. durch das Wort *Mangel* paraphrasiert (obwohl der Begriff *Manko* von jedem Polen problemlos verstanden werden würde) und erst dann ins Polnische übersetzt werden. Ansonsten würde der polnische Leser den Eindruck gewinnen, dass der Fachbegriff in so einem Kontext ‚fehl am Platz‘ ist. Das Deutsche lässt an dieser Stelle zu, dass die Unterschiede zwischen unterschiedlichen Sprachvarianten (Sprachfrequenzen) aufge-

hoben werden. Die polnische Sprache erlaubt in diesem Fall keinen Übergang von der Fachsprache in den Alltagswortschatz.

### 3.2. Übertranslaté (erweiternde Paraphrasen)

Ausgangssprache	Zielsprache
18. Skazano mnie za „pasożytnictwo”, bo niby nigdzie nie pracowałem. W rzeczywistości <i>wykonywałem</i> różne prace dorywcze, na przykład roboty wysokościowe....	Ich wurde wegen „Parasitentum” verurteilt, weil ich angeblich nicht gearbeitet hatte. In Wirklichkeit <i>hielt ich mich</i> mit verschiedenen Jobs <i>über Wasser</i> , zum Beispiel Arbeiten in großer Höhe.....
19. Auf einer in Warschau einberufenen Pressekonferenz protestierten die WWF-Vertreter entschieden gegen die Pläne zum Bau einer Staustufe auf der Weichsel, der Königin der polnischen Flüsse und zugleich einem der letzten großen <i>nicht kanalisiert</i> Flüsse Europas.	Na zwołanej w Warszawie konferencji prasowej, działacze Funduszu protestowali zdecydowanie przeciw projektom budowy stopnia wodnego na Wiśle, królowej polskich rzek, a zarazem jednej z ostatnich wielkich rzek w Europie, jeszcze nie „wpuszczonych w kanał”.

Das Beispiel 18 belegt eine metaphorische Übersetzungsparaphrase, die eine in der Ausgangssprache nichtmetaphorische Äußerung durch eine bedeutungsäquivalente Metapher der Zielsprache wiedergibt. Der befragte Politiker erinnert sich an die 80-er Jahre, in denen ihm als Oppositionellem gekündigt wurde. Da damals Arbeitslose als Asoziale galten und bestraft wurden, suchte er nach irgendeiner beliebigen Art der Beschäftigung, nicht nur um überleben zu können (er erzählt, dass er finanziell unterstützt wurde), sondern um dem Staat keinen Anlass zu geben, ihn erneut wegen Parasitentum zu bestrafen. Diese Erklärung kommt im Originaltext nicht explizit zum Ausdruck, denn diese Hintergrundinformation gehört immer noch zu dem geschichtlichen Bewusstsein der Polen, mindestens derer, die sich an diese Zeiten erinnern können. Die Metapher über einen Schiffbrüchigen, der mit aller Kraft um sein Leben ringt, wird gebraucht, um zu zeigen, wie lebensnotwendig die vom Redner erwähnten Jobs in seiner damaligen Situation waren. In dieser Übersetzung sehen wir eine gelungene Erklärungsstrategie – die verwendete Metapher bietet sich nicht nur als eine exzellente Wiedergabe der Bedeutung an, sondern sie vermittelt zusätzliche Hintergrundinformationen, die für einen polnischen Leser selbstverständlich sind, die aber für einen deutschen Rezipienten, der mit der polnischen Geschichte nicht vertraut ist, nicht präsent sind. Für eine solche zielsprachige metaphorische Paraphrase eignen sich vor allem erstarrte, oft gebrauchte Ausdrücke, weil sie über eine konstante, Interpretationen ausschließende Bedeutung verfügen.

Mit einem anderen Fall der Erweiterung sind wir in 19 konfrontiert. Auch hier wird von dem Übersetzer eine Metapher in der Zielsprache verwendet, die

im Originaltext nicht vorhanden ist. Hier haben wir – meines Erachtens – mit einer misslungenen Übersetzung zu tun, mit einer Überinterpretation. Im Ausgangstext wird mit dem Verb *kanalisieren* (einen Fluss kanalisieren – einen Fluss schiffbar machen, Wahrig 1986:719) eine sachliche Fachinformation geliefert, die zwar einer Fachsprache angehört, die jedoch gelegentlich auch in der Alltagskommunikation gebraucht wird und dabei keine emotionale Färbung aufweist. Im Originaltext wird lediglich berichtet, dass der größte polnische Fluss bisher nicht schiffbar gemacht wurde. Die polnische Sprache besitzt auch eine sachlich-neutrale, fachsprachliche, auch zum Alltagsinventar gehörende verbale Wendung *uregulować rzekę* (*Słownik języka polskiego* 1981, B. 3, S. 615), die aber vom Übersetzer ignoriert wurde. Stattdessen verwendet er die metaphorische Redewendung *wpuścić kogoś w kanał*, deren Bedeutung nichts mit *schiffbar machen* zu tun hat. Sie weist eindeutig negative Konnotationen auf und bedeutet *jdn. betrogen, jdn. in eine Falle locken*. Der Gebrauch der Metapher an dieser Stelle lässt sich mit der lautlichen Korrespondenz des substantivischen Bestandteils dieses Ausdrucks *kanał/Kanal* mit dem im Originaltext befindlichen Verb erklären. Dieser Erklärungsversuch soll aber keinesfalls als eine Rechtfertigung der angewandten Translationsstrategie verstanden werden, weil damit der Übersetzer seine eigene kritische Einstellung gegenüber dem ökologischen Problem in den Mund des Verfassers des Originaltextes legt. Diese translatorische Problemlösung könnte unter Umständen als ein Sprachspiel eingestuft werden. Auf dieses Sprachspiel macht der Übersetzer seine Leser durch die Anführungsstriche aufmerksam. Er bedient sich der Anführungsstriche, an der Stelle wo in der Originalfassung keine vorhanden sind, wahrscheinlich um auf eine nicht vollständige Äquivalenz, nicht nur in der Bedeutung, sondern auch in der Aussagekraft der Original- und der übersetzten Stelle hinzuweisen.

### 3.3. Partielle Paraphrasen (reduzierende Paraphrasen)

Bei anderen Übersetzungsparaphrasen erreicht man nur eine partielle Äquivalenz, d.h. durch die Paraphrase wird zwar der Sinn der Originalaussage (z.B. der ausgangssprachlichen Metapher) übertragen, dabei gehen jedoch einige ihre Aspekte verloren. Das ist schade, weil in vielen Fällen eben in diesen Aspekten der eigentliche Grund für den Gebrauch der Metapher liegt. Ein und derselbe Sachverhalt kann mit Hilfe unterschiedlicher Sprachelemente unterschiedlich benannt werden, weil z.B. die Metaphern der Zentralbedeutung des Sachverhalts einen Nebensinn verleihen, der bei der Argumentationsführung entscheidend sein kann. Dieser Nebensinn lässt sich häufig nicht wiedergeben, er ist unübersetzbar. Bei solch einer Übersetzung haben wir mit verminderter Informativität zu tun. In 20 z.B. liefert das Original mehr Informationen über Emoti-

onen, Absichten des Subjekts des Satzes (der Stadt Breslau). Der polnische Originalausdruck *ostrzyć sobie zęby na kogoś/na coś* hat folgende Bedeutung ‚etwas unbedingt erreichen wollen, einen festen Willen haben, etwas zu bewältigen‘ (vgl. *Słownik języka polskiego* 1981, B. 2, S. 560) und ist sehr stark mit Emotionen geladen. Außerdem gehört die Metapher zur Umgangssprache. Bei dem deutschen nichtmetaphorischen Translat kommen diese Informationen nur teilweise zum Ausdruck, die Hauptbedeutung ist gewährleistet, alles andere, auch die stilistische Entsprechung/Äquivalenz fehlt. In einem solchen Fall muss von einer reduzierenden Paraphrase gesprochen werden.

Ausgangssprache	Zielsprache
20. Wrocław <i>ostrzy sobie zęby na EXPO w 2010 roku.</i>	Im Jahre 2010 <i>möchte</i> Breslau die EXPO gestalten.

### 3.4. Kombinationstyp: erweiternd-reduzierende Paraphrase

Ausgangssprache	Zielsprache
21. Inni młodzi także uciekają do wielokulturowej Europy, nie chcą zostać <i>wepchnięci do przestarzałego „wora z nacjonalnymi pamiątkami”</i> .	Andere junge Menschen fliehen ebenfalls ins offenerere und moderne Europa, <i>sie haben keine Bindung zu den deutsch-nationalistischen Vorstellungen ihrer Elterngeneration</i>

Dieses Beispiel schildert den kombinierten Typ der Übersetzungsparaphrase. Innerhalb einer Aussage kommen zwei früher angeführte Übersetzungsstrategien zum Einsatz:

#### a. erklärende (konkretisierende/interpretierende) Paraphrase

...wora z nacjonalnymi pamiątkami → zu den deutsch-nationalistischen Vorstellungen

Der Übersetzer beansprucht das Recht, den Text mit Hilfe seiner kognitiven Kompetenz zu interpretieren, den im Originaltext gebrauchten Ausdruck mit seiner Interpretation zu konkretisieren und dem Leser seine Interpretation als die einzig mögliche zu bieten.

#### b. reduzierende Paraphrase

Die Phrase *nie chcą zostać wepchnięci do wora* wird als *haben keine Bindung* übersetzt, was einen Bedeutungsunterschied verursacht. Sichtbar sind die Unterschiede in der Aktivität/Passivität des Subjekts. Damit ist in diesem Fall auch die emotionale Färbung verbunden. Im polnischen Ausgangstext wird das Pas-

siv verwendet, und damit auch die passive Haltung der jungen Schlesier und ihre Ratlosigkeit, sich gegen dieses Phänomen zu wehren, suggeriert, was die Aussage eher emotional-pejorativ macht. Die deutsche Übersetzung besitzt hier eine neutrale Wiedergabe, die keine bestimmte Stellungnahme des Lesers hervorruft. Außerdem wird hier das Aktiv verwendet, d.h. hier werden die jungen Leute als solche geschildert, die nach ihrem eigenen Willen handeln. Damit unterstreicht der Übersetzer ihre bewusste Entscheidung, sich von der nationalistischen Denkweise zu distanzieren, die in der Übersetzung stärker betont zu werden scheint, als im Originaltext mit Hilfe des Modalverbs ‚wollen‘.

*wora z nacjonalnymi pamiątkami* → mit ... *Vorstellungen* ihrer Elterngeneration

Der polnische Begriff *pamiątki* lässt sich als *Andenken*, *Erinnerungsstücke* ins Deutsche übersetzen, also etwas was gewöhnlich jemandem zum Andenken/Erinnerung geschenkt wird. Diese polnische Metapher verweist eindeutig auf die Vergangenheit. Damit wird suggeriert, dass etwas ziemlich alt oder sogar veraltet ist. Der deutsche nichtmetaphorische Ausdruck kann ganz allgemein auch als etwas Aktuelles verstanden werden.

#### 4. Andere Übersetzungsmöglichkeiten

##### 4.1. Kulturbedingte Änderung der Ausgangsmetapher, die Wahl einer semantisch ähnlichen, die aber dem zielsprachigen Kulturkreis besser entspricht

Ausgangssprache	Zielsprache
22. Wie ein <i>Lindwurm</i> zieht sich von Nord nach Süd eine breite Spur grauer Betonhöcker durch die Landschaft.	Z północy na południe jak <i>cień bazyliuszka</i> ciągnie się przez okolicę szeroki ślad szarych, betonowych narośli.

In dem angeführten Beispiel geht es darum, etwas Angst erregendes, Ungeheuerliches zu zeigen. Der Autor des deutschen Originaltextes entschloss sich dazu, dass das Unheimliche durch einen *Lindwurm* verkörpert wird, d.h. ein mythologisches, schlangenähnliches, meist mehrköpfiges, feuerspeiendes und fliegendes Ungeheuer, dessen Kampf mit dem Drachen ein sehr verbreitetes Motiv deutscher Sagen und Märchen ist. Eine solche Gestalt ist dem polnischen Leserkreis völlig unbekannt. Das beweist auch der Wörterbucheintrag, diese lexikalische Einheit wird dort als *smok/Drachen* wiedergegeben. In der polnischen Übersetzung war der Übersetzer – mit Recht – bemüht, eine für die polnischen Leser bekannte, etwas Ungeheuerliches symbolisierende, märchenhafte Figur zu finden, die die meisten Merkmale des Lindwurms in sich vereinigt. So ist er auf



den Basilisk (bazyliszek) gestoßen, ein schlangenartiges Fabelwesen mit tödlich wirkendem Blick, das zwar aus orientalischen Sagen stammt, aber auch im polnischen Kulturkreis sehr verbreitet ist. Durch eine so gelungene 'Adaptation' des Originaltextes erzielt der Übersetzer einen hundertprozentigen Verständigungsgrad. So ein Fall zeigt, dass die Kulturspezifika der beiden Sprachen die Äquivalenz der Übersetzung nicht beeinträchtigen, sondern sie sogar wesentlich begünstigen kann.

#### 4.2. Eine wörtliche, nicht kommentierte Übersetzung eines metaphorischen Ausdrucks

Ausgangssprache	Zielsprache
<p>23. Manchmal kommt es mir so vor, als habe man Mitteleuropa, wie im Märchen von Aschenbrödel, vor fünf Jahren einen Eimer Mohn und Asche hingestellt, in der stillen Hoffnung ohnehin nicht bewältigen wird, aber eine nützliche Beschäftigung hat, die sicherstellt, daß die Nachbarn ihre Ruhe haben. Zur allgemeinen Überraschung scheint Aschenbrödel mit dem Auseinanderklauben von Mohn und Asche demnächst fertig zu sein und wartet nun auf die vor fünf Jahren zugesagte Einladung.</p>	<p>Czasami mam wrażenie, że Europę Środkową traktuje się dokładnie jak <i>Kopciuszka</i>, któremu pięć lat temu dano wiadro maku i popiołu w cichej nadziei, że i tak tej pracy nie wykona, a będzie miał pozytywne zajęcia, które zapewni spokój sąsiadom. <i>Kopciuszek</i>, ku ogólnemu zaskoczeniu, wydaje się zbliżać do końca <i>przebierania maku</i>, i oczekuje zaproszenia, które przed pięcioma laty do niego wyistosowano.</p>
<p>24. Der Karpfen sitzt im Netz In einem Interview für das polnische öffentlich – rechtliche Fernsehen sagte Minister Miller: „Die Abgeordneten, die eine Lustration fordern, erinnern an Karpfen, die ein baldiges Weihnachten verlangen.“</p>	<p><i>Karp znajduje się w sieci.</i> Minister Miller w wywiadzie dla polskiej telewizji publicznej powiedział: „<i>Posłowie domagający się lustracji przypominają karpie, żądające szybkich Świąt Bożego Narodzenia.</i>”</p>

Es wundert nicht, dass die Formen solcher Metaphern (wie in 24, 25) in den beiden Sprachen hundertprozentig (zum größten Teil) sehr oft übereinstimmend sind, da es sich doch um Ausdrücke handelt, die einmalig gebildet oder in einem bestimmten Kontext gebraucht werden. Dem Übersetzer bleibt nichts anderes übrig, als die in der Ausgangssprache vorgefundene Struktur wortwörtlich in die Zielsprache zu übersetzen, weil ihm in der Sprache keine vorher geprägten und existierenden Metaphern zur Verfügung stehen. Manchmal kann es sich als sehr gefährlich erweisen (d.h. zu Konfliktsituationen, Missverständnissen führen), wie z.B. in 24. Der Gebrauch dieser Metapher ist kulturbedingt. Der zitierte Politiker verweist auf Essgewohnheiten der Polen zu Weihnachten. Am Hei-

ligen Abend 'darf' auf keinem Tisch Karpfen fehlen. Weihnachten bedeutet also, dass Karpfen in verstärktem Maße getötet werden. *Karpfen, die ein baldiges Weihnachten verlangen* können in diesem Gebrauch nur Menschen sein, die sich freiwillig ein baldiges Ende bereiten, die sich selbst 'einen Strick um den Hals binden'. Ohne dieses Hintergrundwissen kann diese Metapher von einem Ausländer nicht verstanden werden. An diesem Beispiel sehen wir, dass die Metaphern sicherlich auch eine interkulturelle Leistung vollbringen können, daß sie Ausdruck der Tradition eines Volkes sein können, genauso wie z.B. Sprichwörter. Es wird dem Übersetzer überlassen, ob er eine solche Metapher mit einem Kommentar versieht oder nicht. In dem hier erörterten Fall ist das nicht geschehen, obwohl auch der Autor des Artikels die Metapher nicht nur einmal zitiert, sondern sie selbst übernimmt und in seinem Text als eine Anspielung auf die vom Politiker geäußerte Aussage verwendet.

Resümierend lässt sich feststellen, dass man die im Rahmen des Übersetzungsprozesses vorgenommenen Veränderungen in zwei Arten einteilen kann:

- Veränderungen, die durch die Systeme der beiden Sprachen 'erzwungen' werden: Sie basieren auf der Unübersetzbarkeit einzelner Elemente des Originaltextes, d.h. in der Zielsprache fehlt die lexikalische Entsprechung. Solche Ausdrücke werden dann bei der Übersetzung entweder (im unterschiedlichen Adäquatheitsgrade) paraphrasiert oder durch ein ihrer Bedeutung am nächsten stehendes, kulturbedingtes zielsprachiges Element ersetzt. Die dadurch entstandenen Probleme lassen sich, wie wir gezeigt haben, ziemlich einfach lösen, ohne dass der übersetzte Text im Vergleich zum Ausgangstext bestimmte Mängel aufweist.
- Veränderungen, die durch den unübersetzbaren kulturellen Kontext des Ausgangstextes erzwungen werden: Diese Veränderungen beruhen auf interkulturellen Barrieren zwischen den beiden Sprachen. Die damit verbundenen Übersetzungsschwierigkeiten sind leider nicht immer lösbar, ohne dass einige Informationen des Ausgangstextes verloren gehen oder der Text Überinterpretationen erlebt. Eine weitere potenzielle Gefahr ist die, dass die Übersetzung so frei ist, dass man Zweifel hat, ob man den Text in der Zielsprache als eine Übersetzung bezeichnen kann oder man schon von einer Adaptation sprechen muss.

#### LITERATUR

- Jeziński, Jan (1983): *Substantivische Nominalkomposita des Deutschen und ihre polnischen Entsprechungen*. Wrocław: Ossolineum.
- Szymczak, Mieczysław (1981): *Słownik języka polskiego*. Warszawa.
- Wahrig, Gerhard (1986): *Deutsches Wörterbuch*. München.
- Zdrojewski, Wojciech (1989): Wortbildung der deutschen Nomina Instrumenti und ihre Äquivalente im Polnischen. In: *Studia Germanica Posnaniensia* XVI, S. 237-248.